Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 15

Artikel: Brief an den Verleger
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820226

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gant.

Jost Schmid Lißmer von Olten.

Rechnungstag.

Conrad Krueg Lißmerbubi genannt von Olten, welcher sich fort und außer Land begeben.

Bevogt und Verrufung.

Anna Maria Nußbaumer Viktor Schibler des Wirths seel. Wittib von Waltersiwyl Amtey Olten.

Brief an den Verleger.

Nein, mein Lieber, ich zürne nicht über Sie, daß Sie die Sitten unsrer Weiber so bitter und grausam geiseln. Wehe uns, daß der Zorn des Publikums der sicherste und traurigste Beweis von der Wahrheit Ihres Weibergemäldes ist! Aber Sie, auch Vater von einem Mädchen, sollten Sie blos bey dieser Schilderung stehen bleiben? Solten Sie uns nun nicht zeigen wollen, wie diesem Unheil am besten abzuhelfen wäre?

Wolan so will es ich versuchen, und ich wundre mich über nichts so sehr, als daß unsre räsonierende und reformierende Abendgesellschaften noch nicht längst auf diesen Gedanken verfallen sind. Mein Mittel besteht in nichts anderm als in der Errichtung eines Erziehungsinstituts für 20 oder 24 arme Burgersmädchen, eines Instituts, worinn diese hilflosen, vernachläßigten Kinder von Jugend auf, practisch und gleichsam mechanisch in allen weiblichen Arbeiten, in der Hauswirthschaft, Nähen, Stricken, Spinnen, Einkaufen, Abtheilen, Kochen, Gartnen, Krankenwarthen, Lesen, Schreiben, Hausrechnungführen, und vorzüglich in der reinen Jesuslehre und ihren künftigen Standespflichten unterrichtet würden.

Glauben Sie ja nicht, daß ich kannegießere. Wenn edeldenkende Bürger in Zürich so ein Institut errichten konnten, wenn ein Zimmermann in Luzern allein in diesem Punkte so vieles zu thun im Stande war; was sollte man da noch über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit auch unter uns radotieren können?

Noch mehr! der erste Schritt ist schon gewagt. Schon wirklich hat man den Fond zur Unterhaltung von fünf bis

sechs Töchtern gesammelt; wirklich haben würdige Seelsorger die Summe von Tausend Gulden so viel als versprochen; wirklich sind Herren, Damen und bemittelte Bürger bereit nach ihren Kräften ein solches Institut zu unterstützen; wirklich will ein edler Ausländer nach seinem Stande dazu beytragen, und eine auswärtige Matrone ist ihm hierinn im Werke vorangegangen.

Sagen Sie das mit der lauten Stimme eines Helvetiers ihren Bruderschaften, Klubbs und Assembleen, sagen Sie das Ihren bemittelten Mitbürgern laut und stark ins Herz, kurz machen Sie, daß man über diesen Punkt einmal zur Sprache kömt, und sie werden sehen, ob ich geträumet habe.

Wir sind in eilf Zünfte abgetheilt, deren jede einen ansehnlichen Fond besitzt. Ach wenn jede von ihnen allein sich entschließen wollte, eine einzige Zunftbruderstochter zu unterhalten, sollte es dann so unmöglich seyn, ein Institut für 20 bis 24 Bürgersmädchen zu errichten?

Fahren sie fort, lieber Mitbürger, alle diese Gesellschaften, alle diese Institute auf den Zweck ihres Daseyns, auf das allgemeine Beßte, aufmerksam zu machen, beleben Sie selbe mit dem Gesellschaftsgeist, und zeigen Sie Ihnen Aussichten ihre Ausgaben noch besser anzuwenden.

Ich trete nie ohne Rührung in die Jesuitenkirche. Wenn ich da die Wappen der Edeln betrachte, und die Namen der Männer lese, die mit einander diese schöne Kirche zu Stande bringen halfen, so denk ich dann allemal: Ach sollte wohl dieser Vaterlandsgeist, dieser Gesellschaftssinn so ganz und gar in uns erloschen seyn?

Gott behüte Sie und ihre Kinder. Mögen einst glückliche Enkel an der Hand besserer Gattinnen über ihrem Grabe stehen, und ihre Asche segnen. Leben Sie wohl.

Auflösung des letzten Räthsels. Die Ax.

Charade.

Mein Erstes dient dem Mensch zur Zier,
Ist oft geborgt von einem Thier.
Mein Zweytes wachset grob und fein,
Dem Kind wie dem Soldat zur Pein.